

Predigt am 12.3.17 in der Johanneskirche: Thema: Frieden mit Gott; Michael Paul

Pr.Text: Röm.5,1-5

1 Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus.

2 Durch ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit, die Gott geben wird.

3 Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt,

4 Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung,

5 Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.

Liebe Gemeinde, „warum glauben Menschen an Jesus Christus?“, habe ich in dieser Woche in einer Grundschulklasse gefragt. Ein Junge sagte: „Weil sie einen Retter brauchen!“ Ich fragte weiter: „Und Ihr – braucht Ihr einen Retter?“ „Ich brauche keinen Retter“, sagte ein Schüler, „mir geht es gut!“ „Wer braucht denn Eurer Meinung nach einen Retter?“, frage ich deshalb zurück. Ein Junge meldete sich: „Die Menschen in Syrien, die im Krieg sind.“

Ja, wer braucht Rettung? Die Menschen, die äußerlich Leiden tragen, Menschen im Krieg, Menschen in Armut, in Krankenhäusern und auf Sterbebetten? Ist Christus nur für die Krisengebiete dieser Welt und die Krisenzeiten unseres Lebens gut?

Der Apostel Paulus tut hier in seinem Römerbrief etwas Erstaunliches: Er fasst uns alle, Gesunde und Kranke, Syrer und Deutsche, Reiche und Arme, Feiernde und Trauernde unter die, die Rettung brauchen. Denn so sagt er es an dieser Schnittstelle seines Briefes: **„Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus.“**

Das ist es, wozu Christus uns rettet: Frieden mit Gott!

Was ist das: Frieden mit Gott? In einem Taufgespräch sagte eine Mutter vor längerer Zeit zu mir: „Bei meinen ersten drei Kindern ging alles gut, sie sind alle gesund. Ich hätte eigentlich allen Grund gehabt, zuversichtlich in meine vierte Schwangerschaft zu gehen. Aber plötzlich kam eine unheimliche Angst über mich. Der misstrauische Gedanke ließ mich nicht mehr los: Jetzt bist Du dran! Jetzt wird Deinem Kind etwas passieren. Aber mein Baby ist völlig gesund! Es ist alles gut gegangen. Und anstatt mich jetzt zu freuen und dankbar zu sein, werde ich meine geheime Angst trotzdem nicht los, irgendetwas könnte uns zustoßen.“

Ihr Lieben, viele Menschen unter uns messen dem Glauben kaum eine Rolle in ihrem Leben zu. Aber achten Sie einmal darauf, was das auf Dauer mit Menschen macht, wenn Sie keinen Glauben, keinen Gott haben, der sie liebt, der vergibt, ihr Leben in der Hand hält und es einfach gut mit ihnen meint. In guten Zeiten scheint

das für viele kein Problem zu sein, einen solchen Gott zu entbehren. Aber wenn wir genauer hinschauen, werden wir entdecken, dass viele auch in ihren guten Zeiten misstrauisch werden, dass sie mitten im gelingenden Leben plötzlich von Furcht überfallen werden können. Was steckt hinter dieser Furcht? Wer kein Gottvertrauen hat, ist im besten Fall dem blinden Schicksal ausgeliefert, im schlechteren Fall einer Macht, die es böse mit uns meint, weil wir alle nicht so sind, wie wir eigentlich sein wollen, weil wir Liebe versäumen, weil wir keine Kraft haben zum Vergeben und in unseren Verletzungen hängen bleiben. Unfrieden mit Gott: Das wirkt sich 1000 mal tiefer aus, als die Meisten es meinen. So predigt auch **Martin Luther**: „Denen, die ein böses Gewissen haben, scheinen alle Kreaturen verändert. Alles wird finster und erschreckt, wohin sie die Augen auch wenden. Ihre Angst verzehrt Mark und Bein. Wenn sie einen Balken knarren hören, fürchten sie den Einsturz des ganzen Hauses; wenn sie eine Maus hören, fürchten sie, der Teufel sei da und wolle sie töten. Sie haben alle Augenblick Sorge, Gott stehe mit einer Keule hinter ihnen.“ Aber, Ihr Lieben, Gott steht mit keiner Keule hinter uns! Paulus schreibt: „**Wir haben Frieden mit Gott!**“ Wen meint Paulus mit „**Wir**“? Er meint alle, die „**gerecht geworden**“ sind. So schreibt er: „**Da wir nun gerecht geworden sind...**“ Aber wie wird man „**gerecht**“? Indem man gute Vorsätze fasst und sie auch verwirklicht? Oder genügen schon die guten Vorsätze und unser Bemühen? Mich hat es tief berührt, als dieser Mann, den ich zu seinem Geburtstag besuchte, zu mir sagte: „Ich komme nicht in die Kirche. Aber ich habe mich immer bemüht, ein guter Mensch zu sein.“ Was tun wir alles, Ihr Lieben, um gerecht zu werden, um ein bisschen Anerkennung zu finden vor Menschen oder Gott, um ein wenig das Gefühl zu haben, recht zu sein!? Die Menschen glauben nicht mehr an Gott, aber rennen unentwegt der Anerkennung einer übergeordneten Instanz hinterher. „**Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden**“, schreibt Paulus. Wie wird man gerecht? Paulus meint: „**Durch Glauben!**“ Frieden erlangen wir durch Glauben, nicht durch unser Arbeiten, unser Tun, unsere Leistungen. Vor Menschen werden wir so gerecht, geachtet, geschätzt, ja! Aber nicht vor Gott! Vor Gott macht uns **allein der Glaube** recht, der Glaube daran, dass Gott uns liebt in diesem Jesus Christus, dass Gott uns annimmt ohne Wenn und Aber durch diesen Jesus Christus. So fragte ich einen jungen iranischen Mann im Taufgespräch: „Was ist in Ihren Augen so gut am Christentum, dass sie jetzt Christ werden wollen?“ Er sagte: „Bisher musste ich Opfer bringen, um geliebt zu werden, gerecht zu werden. Aber bei Jesus Christus ist das anders: Gott bringt für uns ein Opfer!“ Nein, Ihr Lieben, Gott braucht unsere Opfer nicht!! Wir brauchen SEIN OPFER, das Opfer seiner herrlichen Liebe. Weil er von diesem letzten Opfer der Hingabe seines Sohnes nicht zurückschreckt, er dadurch die Tiefe seines Herzens offenbart, dass er Dich und mich will mit allem, was in uns ist, an Gutem und Egoistischem, an Gelingen und oft schrecklichen Hinterherbleiben hinter dem, was wir sein sollen, weil er dieses letzte und tiefste

Opfer für uns bringt, darum brauchen wir dem Frieden mit Gott nicht mehr hinterherzulaufen. Wir haben ihn, er ist da im Glauben, im Sich-Hineinbergen in sein Opfer.

Und **die erste Konsequenz daraus?** Paulus schreibt: „*Durch ihn haben wir den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen.*“ Die Tür ist auf, die Tür des Herzens Gottes. Da sagte eine junge Frau verzweifelt zu mir: „Für mich kann ich nicht mehr beten, da ist zu viel Dunkles in meinem Leben!“ Ich sagte zu ihr: „Die Tür ist auf, die Tür zum Herzen Gottes. Die kannst Du nicht wieder zuschließen, auch mit Deiner dunkelsten Tat nicht. Gott hat ein Opfer gebracht, das Du nicht zerstören kannst. Du darfst für Dich bitten. Und ich werde für Dich bitten, solange Du es noch nicht kannst.“

Ja, Ihr Lieben, das ist die erste Konsequenz, die aus dem Frieden mit Gott entspringt: Wir haben Zugang zu diesem opferbringenden Gott. Und keiner darf nunmehr einem anderen diesen Zugang zu Gott versperren. So schreibt der deutsch-iranische und muslimische Schriftsteller **Navid Kermani** in seinem Buch „Ungläubiges Staunen über das Christentum: „In anderen Religionen wird ebenfalls geliebt, es wird zur Barmherzigkeit, zur Nachsicht, zur Mildtätigkeit angehalten. Aber die Liebe, die ich bei vielen Christen ... wahrnehme, geht über das Maß hinaus, auf das ein Mensch auch ohne Gott kommen könnte: Ihre Liebe macht keinen Unterschied.“ Die Tür zur Gnade Gottes ist auf. Es ist wunderbar, wenn Menschen das auch an unseren offenen Kirchentüren und Herzenstüren wahrnehmen.

Und **die zweite Konsequenz aus unserem Frieden mit Gott?** Paulus schreibt: „*Wir rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit, die Gott geben wird.*“ Wir haben Hoffnung, Ihr Lieben, weil wir auf den Himmel zugehen. Christen haben durch dieses Opfer der Liebe, das Gott uns gebracht hat, den Himmel im Blick. Das gibt uns Kraft in Leidenszeiten, wenn wir wissen, dass unsere Leiden nicht das Letzte sind. Und das gibt uns Widerstandskraft in Freudenzeiten. Wir binden uns nicht an unseren Besitz, an unsere Erfolge. Wir binden uns im letzten nicht einmal an Menschen, die uns hier geschenkt sind, machen unser Heil nicht einmal von ihnen abhängig, können unsere Liebsten in Gottes Hände legen, brauchen nicht zu klammern, unser Leben wird nicht sinnlos und leer, wenn eine Beziehung zerbricht oder wir an Gräbern unserer Liebsten stehen müssen. Denn es ist nicht diese Welt, die uns alles bringen und geben muss. „*Wir rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit, die Gott geben wird.*“

Und die dritte und letzte Konsequenz aus unserem Frieden mit Gott: Paulus schreibt: „*Wir rühmen uns auch der Bedrängnisse... denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.*“ Paulus beschreibt hier ein eigenartiges Zusammenspiel, das Zusammenspiel von

Leiden in unserem Leben und der Liebe Gottes, die in unsere Herzen „ausgegossen“ ist. Durch beides zusammen, Leiden und seine Liebe in unseren Herzen, arbeitet nun Gott an uns. Nicht die Leiden an sich sind gut. Leiden können Leben zerstören, können Menschen die letzte Kraft rauben und in Verzweiflung führen. Aber da ist ja auch noch das andere: Die durch den Heiligen Geist ausgegossene Liebe Gottes in unseren Herzen. Weil wir in unseren Leiden die Liebe Gottes in unseren Herzen tragen, weil der Friede mit Gott uns ins Herz gegossen ist, darum können uns die Leiden nicht im letzten schaden, uns nicht die Hoffnung rauben. Sondern umgekehrt: Selbst die Bedrängnisse müssen uns jetzt dienen. Anstatt Verzweiflung wächst durch die in unsere Herzen ausgegossene Liebe Gottes, Geduld, Bewährung, Hoffnung. Weil Gott Dich durch Christus und sein Wort in der Tiefe hält und liebt und lebendig gestaltet, wird die Trauer Dich nicht verschlingen. Weil Gottes Liebe Dein Herz trägt, wird der ungerechte Chef Dir nicht Dein Selbstwertgefühl rauben können, sondern es wird aus dieser Ungerechtigkeit Geduld und Hoffnung hervorgehen. Wo Gottes Liebe unsere Herzen in der Tiefe bewegt und trägt, da dienen uns sogar die größten Anfechtungen und Leiden zum Guten, sodass Paulus fast jubeln kann: „**Wir rühmen uns auch der Bedrängnisse.**“ Leiden sind nicht an sich gut: Aber umfassen von der Liebe Gottes dienen sie uns zum Guten, zum Wachstum in Glauben, Hoffnung, Liebe.

Als Beispiel möchte ich am Ende noch von diesem Baum erzählen, den ich während meiner Exerzitien in Dresden entdeckt habe. Ich habe ihn auch fotografiert (Foto ist hinten angehängt). Ein Sturm hat ihn umgeweht. Aber er wurde von einem Nachbarbaum aufgefangen. Die Hälfte der Wurzeln sind noch in der Erde. Und weil er noch weiter verbunden ist mit der Erde und Wasser und Nahrung durch die Wurzeln aufnehmen kann, darum hat er neues Leben ausgebildet. Mitten aus seinem umgewehten Stamm wächst plötzlich ein neuer Stamm gerade nach oben und bildet dort eine wunderbare Krone aus. Der alte Stamm liegt auf dem Nachbarbaum und wird von ihm getragen, wie wir alle von Christus getragen werden. Der neue Stamm aber geht nach oben, ist voller Leben, lässt Früchte wachsen.

Ja, die Leiden und Anfechtungen unseres Lebens können uns manchmal hart bedrängen, sodass wir auch als Christen manchmal daniederliegen. Aber die Liebe Gottes ist ausgegossen in unseren Herzen. Die Wurzel trägt. Und wenn wir auch Wunden und Krümmungen im Leben davontragen, so lässt Gott doch an uns neues Leben wachsen, wirkt durch Krisen und Stürme hindurch an uns Leben und Früchte, fängt uns auf in Christus und gebraucht unser Leben zu seinem Heil. Paulus schreibt: „**Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus.**“ Wir alle brauchen diesen Frieden, nicht nur Menschen im Krieg, wir alle! Im Taufgespräch antwortete ein Iraner auf meine Frage: „Was hilft Ihnen denn der Glaube an Jesus Christus?“ „Ich habe keine Angst mehr.“ Amen.



Das Foto muss nach rechts gedreht werden.
Die nicht sichtbare Wurzel ist dann auf der rechten Seite. Links wird der Baum von einem Nachbarbaum aufgefangen. In der Mitte des alten Stammes wächst ein neuer Stamm nach oben und bildet dort (man sieht es leider nicht) eine wunderschöne Krone aus.